

## Der Verleger hat das Wort

Ich verstehe nichts von Kunst. Aber ich liebe meine Bilder. Auffallend viele von Ferdinand Hodler, der vor hundert Jahren starb.

Warum gerade Hodler? Ganz einfach, weil ich von der Schönheit seiner Bilder ergriffen bin. Schauen Sie etwa seine Berge: Fantastisch in Farbe und Gestaltung. Ich sehe darin auch Symbole der Standhaftigkeit.

Ferdinand Hodler ist als weltberühmter Maler gestorben, er war ein Genie. Doch woher hatte er dieses?

Hodlers Leben begann nicht verheissungsvoll. Sein Vater war Schreiner, die Mutter Köchin im Kanton Bern. Das Familienleben prägte die väterliche Armut, Krankheit und Arbeitsunfähigkeit infolge Schwindsucht. Mit 31 Jahren stirbt Hodlers Vater, der Frau und fünf Kinder hinterlässt. Auch die Mutter macht Konkurs, heiratet einen Witwer mit fünf Kindern und bringt drei weitere Kinder auf die Welt. Ferdinand Hodler verliert alle vier Brüder wegen Tuberkulose.

Mit 14 Jahren beginnt er eine Lehre als Flachmaler, kommt bei einem Stiefonkel unter. Er kann Ansichtskarten- und Vedutenmaler lernen. Mit 17 Jahren soll er «ausgerissen»



sein. Angeblich, weil ihm eine Ansichtskarte nicht so geraten ist, wie sie hätte sein sollen. Er flüchtet zu Fuss von Bern nach Genf. Schlägt sich mit Gelegenheitszeichnungen durch. So wird er entdeckt, sein Aufstieg beginnt.

Und so hat Hodler später seine schwere Jugend beurteilt: «Was ich in meiner Jugend sah, war ebenso schön wie das, was ich in Italien oder Griechenland hätte sehen können. [...] Diese Schönheit war es einzig und alleine, die meine künstlerische Ader weckte und nährte, sie ist heute noch greifbar lebendig vor mir, dass ich es, wann ich will, neuerdings erlebe und geniesse.»

Schauen Sie sich Hodler in den Kunsthäusern in Ihrer Nähe an. Oder vielleicht werfen Sie einen Blick auf [www.blocher.ch](http://www.blocher.ch). Ich wünsche Ihnen eine gute Woche.

*Christoph Blocher*